

Donaupost Freitag, 24.Juni 2005 von Ingeborg Gericke

Im Bann von Malaria und Cholera

Das Arbeiten in Afrika lässt den Sinzinger Allgemeinarzt Dr. Bruno Runge nicht mehr los

Na, wann geht es wieder hinaus nach Afrika? Das ist der Satz, den das Ehepaar Runge immer wieder zu hören bekommt. Dr. Bruno Runge lebt in seinem Haus in Sinzing, wo er bis zu seinem "Ruhestand" als Allgemeinarzt tätig war. Schon 1966 reiste die Familie im Auftrag der Herrnhuter Mission aus nach Afrika, um in Isoko einem kleinen Ort im Südwestlichen Hochland von Tansania zu arbeiten. Es bestand dort damals eine Krankenstation mit 50 Betten, die von zwei deutschen Schwestern geleitet wurde. Dr. Bruno Runge war der erste Arzt dort und in den sieben Jahren der einzige.

Die Station konnte nur mit einem Geländefahrzeug erreicht werden. In der dort langen Regenzeit benötigte man damit gut acht Stunden bis zum nächsten Krankenhaus, wenn die Piste überhaupt passierbar war. Anfangs war noch nicht einmal ein Fahrzeug auf Station.

Es versteht sich, dass die Verlegung eines Patienten zu einer Notoperation nicht möglich war und diese unter primitivsten Umständen am Ort ausgeführt werden musste.

Operation mit Lehrbuch

Sterilisiert wurde im Backofen, die Äthertropfnarkose wurde von einer Schwester durchgeführt, die sie vorher noch nie gesehen, geschweige denn erlernt hatte. Bei den Operationen, die auch für Dr. Runge oft „Premieren“ waren, lag im OP ein Chirurgisches Lehrbuch aufgeschlagen, in dem zwischendurch einmal nachgelesen werden konnte. Dennoch waren auch die größeren Eingriffe meist erfolgreich. Zum einen, weil die Patienten damals überaus zäh und widerstandsfähig waren- es gab noch kein Aids- zum anderen hatte er immer das Gefühl, dass „einer hinter ihm stand“.

Die medizinische Versorgung war damals vor 40 Jahren kaum entwickelt. In ländlichen Gebieten kam im Schnitt auf 50 000 Einwohner ein Arzt. Der Bezirk, flächenmäßig etwa mit Bayern vergleichbar, war gänzlich ohne Fachchirurgen. Das Hospital in Isoko war ständig überbelegt und konnte auch durch die Einrichtung von Außenstationen, die eine Basisversorgung anboten, so dass Patienten mit Malaria, Lungenentzündung aber auch normale Geburten vor Ort behandelt wurden, nicht entlastet werden.

Sehnsucht nach Afrika

Das Ehepaar Runge war mit drei kleinen Kindern ausgereist, mit vier größeren kamen sie 1973 nach Deutschland zurück. Die Rückkehr wurde notwendig. Eine geeignete Schule gab es nicht mehr, die deutschsprachige Internatsschule im Norden von Tansania, 1 500 Kilometer von Isoko entfernt, schloss zu der Zeit ihre Tore. Nach einer Tätigkeit in einem Lungenanatorium bei Oberstdorf und im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Regensburg ließ Runge sich als Allgemeinarzt in Sinzing nieder. Aber die Sehnsucht nach Afrika blieb. Im Frühjahr 2002, gerade als er im Begriff war, seine Praxis nach 25 Jahren dem Nachfolger zu übergeben, erhielt Dr. Runge aus Tansania einen Hilferuf. Er kam aus Matema, einem winzigen Dörfchen am Nordzipfel des Nyasa-Sees.

Vor gut 100 Jahren hatte die Berliner Mission eine Missionsstation gegründet. Schon seit Jahrzehnten hatte man deutsche Krankenschwestern hinaus gesandt, die in diesem Malaria verseuchten Gebiet Kranke behandelten. Aus dieser Arbeit ist 1997 ein richtiges Hospital entstanden, unter dem Dach der einheimischen lutherischen Kirche, geleitet von einem afrikanischen Arzt. Ihm zu Seite stand eine deutsche Ärztin, die Runges während eines

Urlaubsbesuches kennen gelernt hatten. Der afrikanische Chefarzt sollte eine einjährige Fortbildung in England absolvieren. Die deutsche Kollegin wäre in dieser Zeit allen und suchte dringend einen Arzt, der sich im Land auskannte und zu einem „Arbeitsurlaub für diesen Zeitraum bereit war. Für das Ehepaar war es ein Fingerzeig und es bedurfte nur eines Blickkontaktes für den Entschluss, nach Matema zu gehen, und im August war es so weit.

Briefe aus Tansania

Aus dem geplanten einem Jahr sind e mit kurzen Unterbrechungen drei Jahre geworden. Und auch jetzt ist das Afrika-Abenteuer noch nicht vorüber. Ein nächster Einsatz ist im Herbst geplant. An seinen Erlebnissen hat Dr. Runge einen großen Freundeskreis durch Rundbriefe teilnehmen lassen, die vom deutschen Institut für Ärztliche Mission im Vorjahr veröffentlicht wurden. Die „Briefe aus Tansania im Iatros Verlag sind im Buchhandel erhältlich. Das Buch erzählt von der Armut der Menschen dort, die aber nicht das Lachen verlernt haben, von der berausenden Schönheit der Natur am Nyasa- See, an dessen Ufer das Hospital liegt, von dem einfachen Leben ohne Strom und oft auch ohne fließend Wasser. Dr. Runge berichtet von der Arbeit unter primitiven Verhältnissen, die immer wieder Kreativität erfordert.

Fahrrad als Krankenwagen

Das Krankenhaus hat jetzt 85 Betten und versorgt in der dicht besiedelten Region einen Umkreis von 30 Kilometern .Die Patienten werden meist mit dem Fahrrad ins Hospital gebracht. Die Dörfer am Ostufer, eingengt zwischen den Steilhängen des Livingston- Gebirges und dem See, der ständig seinen Wasserspiegel ändert, sind dagegen nur mit dem Einbaum zu erreichen. Eine Straße hat man hier schon in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geplant, aber sie ist immer noch nicht fertig geworden. Und so sind die Patienten von dort meist stundenmanchmal auch tagelang unterwegs. Auf der Piste von der Kreisstadt Kyela nach Matema, der einzigen Verbindung zur Welt muss man sich während der Regenzeit durch knietiefen Schlamm durcharbeiten. Manchmal ist das Hospital völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Im Würgegriff von Aids

Die gefährlichste Krankheit ist die tropische Malaria, die wegen der oft damit verbundenen Hirnbeteiligung auch die häufigste Todesursache ist. Daneben sind Lungenentzündungen, Durchfallserkrankungen, Unfälle mit Knochenbrüchen, Verbrennungen Grund zu stationären Behandlung. Jährlich suchen knapp 400 Frauen das Hospital zur Entbindung auf. Von ihnen benötigen viele ärztliche Hilfe, denn normale Geburten finden meist in ihren Hütten statt. Sehr belastend ist die zunehmende Zahl an Aidskranken. Dr. Runge schätzt, dass 60% der stationären erwachsenen Patienten HIV-positiv sind. Behandelt werden können nur deren Begleitkrankheiten und Komplikationen, eine ursächliche Behandlung der Aidskrankung ist aus finanziellen Gründen im Land bislang die Ausnahme. Die Gefahr der Übertragung der Infektion von der Mutter zum Kind versucht man durch eine Medikamentengabe während und kurz nach der Geburt zu mindern.

Das Matema- Hospital besteht erst seit sieben Jahren und ist daher in einer Ausstattung noch unvollständig. So fehlt bislang ein Röntgengerät, Patienten mit Knochenbrüchen werden auf holpriger Piste 45 Kilometer bis ins nächste Krankenhaus gefahren. Überall muss gespart werden. Die Patienten haben selbst für ihr Essen zu sorgen. Die begleitenden Angehörigen, die die Patienten bekochen, übernehmen zugleich einen großen Teil der Grundpflege. Dr. Runge berichtet in seinem Buch von einer Choleraepidemie, die das Klinikpersonal in Atem hielt. Er lässt den Leser Einblick gewähren in die Arbeit und auch in das Leben der Menschen dort, denn er lebt mit ihnen und spricht ihre Sprache. Und er erzählt Einzelschicksale von Menschen, die trotz ihrer Armut fröhlich sind, oder die mit ihrer Behinderung ihr Leben meistern. Wenn man

das Buch liest muss man weinen und lachen zugleich, aber man kann sich dabei nicht langweilen.

Für die Arbeit im Hospital kann gespendet werden. Berliner Missionswerk, Kontonummer 71617, BLZ 100 602 37, Evangelische Darlehensgenossenschaft, Verwendungszweck „Matema-Hospital“

Ingeborg Gericke

Stichwort Tansania

Die Vereinigte Republik Tansania (United Republic of Tanzania) ist ein Staat in Ostafrika. Er liegt am Indischen Ozean und grenzt an Burundi, Kenia, Malawi, Mosambik, Ruanda, Uganda, Sambia und die Demokratische Republik Kongo. Die Bevölkerung Tansanias wächst weiterhin stark an. Zur Zeit sind etwa 44 % der Menschen unter 14 Jahre alt, so dass mit weiterem Bevölkerungsanstieg zu rechnen ist. Zugleich muss man wegen weit verbreiteter Armut und der relativ hohen Verbreitung von Aids von einer hohen Sterblichkeitsrate ausgehen. Die Bevölkerung besteht auf dem Festland zu 99% aus Afrikanern. Kiswaheli ist die lingua franca. Englisch verbreitet sich langsam. Tansania gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Tansania ist zweieinhalb Mal so groß wie Deutschland, besitzt aber weniger als die Hälfte der Bevölkerung.